

zu ergeben. Er hant immer um sich und will Nichts von Gefangenschaft wissen, bis ihm endlich der Officier einen Hieb über den Kopf giebt und einen andern in den Hals und noch einige Stiche in die Brust obendrein. Da fiel Vanghans zu Boden und wurde am Morgen für todt aufgehoben. Da er aber doch noch lebte, kam er in's Lazareth, und nachdem er hier bei elender Kost und schlechter Wartung drei Vierteljahre lang von unwissenden Barbieren hin und her gezogen worden war, durfte er endlich, weil er zum Dienste untüchtig war, in der zerrissenen Montur auf zwei Krücken nach Hause hinken.

Ihr werdet euch nun nicht wundern, wenn diese letzte Epoche seines Soldatenlebens, in das er so wider Lust und Willen gerathen war, ihm das ganze Kriegswesen verleidete und einen bittern Nachgeschmack in ihm zurückließ, und daß er insbesondere einen tiefen Groll gegen den Officier behielt, der ihm, wie er meinte, doch gar zu arg mitgespielt hatte. Den Hieb über den Kopf, pflegte er zu sagen, hätte er sich wohl gefallen lassen, das sei Kriegsmanier; aber die übrigen Hiebe und Stiche wären offenbar zu viel gewesen.

In der That war der arme Schelm theils durch die Wunden, theils durch die Cur so arg zugerichtet, daß ihn in seiner Heimath Niemand wieder erkennen wollte. Nur seine Braut erkannte ihn; aber wenn sie ihn darauf ansah, wie er so armelig auf seinen Krücken ging, und an seine Gestalt dachte, wie sie vorher gewesen war, da wollte ihr das Herz brechen, und sie hatte nur Mühe, in seiner Gegenwart die Thränen zurückzuhalten. Lange konnte sie sich nicht zufrieden geben, und in ihrem bitteren Schmerz bat sie Gott, den zu bestrafen, der ihren Geliebten so verstümmelt hatte. Das Gebet war freilich nicht recht; aber Gott wird es ihrem Schmerz und ihrer Liebe verzeihen haben. Heirathen that sie den Görge doch. Wie hätte sie es auch über das Herz bringen können, die treue Seele jetzt zu verlassen, wo er ihre liebende Pfllege noch mehr nöthig hatte, als je?

Mehrere Jahre waren nun vergangen, und der Friede war geschlossen, und Görge saß des Abends mit seiner Frau unter den Rußbäumen, die vor seinem Hause standen, und erzählte vom Kriege. Da kam ein fremder Wanderer die Straße her in abgetragener Kleidung, mit einem Ranzen auf dem Rücken, worin wenig war, blaß und mager; der grüßte das Ehepaar mit der anständigen Haltung eines Mannes, der wohl sonst zu befehlen gewohnt gewesen, und bat um ein Abendbrot. Der Gruß wurde mit Freundlichkeit erwidert. „Setzt Euch hierher und ruht aus,“ sagte Görge, und zeigte neben sich auf die Bank; seine Frau aber schickte er mit einem leisen Händedruck in die Küche, um dem Wanderer ein Abendbrot zurecht zu machen.

Während dieses geschah, kam Görge, dem eine Rede gar leicht abzugewinnen war, mit dem Fremden in's Gespräch. Der Fremde erzählte, er habe während des Krieges bei einem Freicorps als Lieutenant gestanden; die Schaar sei nach dem Kriege aufgelöst worden, und er leide jetzt, nachdem er seine Dienste in mehreren Ländern angeboten, drückenden Mangel.

Bei dieser Erzählung faßte Görge den Redenden scharf in's Auge. Seine Stimme kam ihm bekannt vor, und je mehr er ihn ansah, desto mehr